

engagiert

seniorTrainerin
Erfahrungswissen für Initiativen

Für Vereine, Verbände, Kommunen, Senioren und alle an Seniorenpolitik Interessierten



Zusammen WALT

gefördert von:



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Sport

Gastbeitrag: „Alt werden in Deutschland“

Zur Studie der Bertelsmann-Stiftung:

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt –
Demokratie stärken“

Einsamkeit

- Einsamkeitsbarometer 2024
- Strategien der Bundesregierung gegen Einsamkeit

Dritte Orte

Berichte der Agenturen

Fachtagungen:

- Medien in der Demokratie
- Gelingendes Altern im Sozialraum und Quartier

Inhalt

Gastbeitrag

„Alt werden in Deutschland“
Dr. Frank Berner, Deutsches Zentrum für Altersfragen/
Leiter der Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung3

Zur Studie der Bertelsmann-Stiftung:

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2023“ 4-5

Einsamkeit als gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Ergebnisse des Einsamkeitsbarometers 2024 –
Strategien der Bundesregierung gegen Einsamkeit6-7

Dritte Orte

Begegnungsräume in der altersfreundlichen Kommune 8

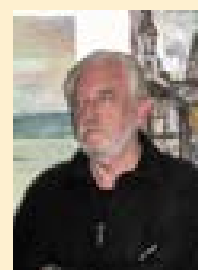
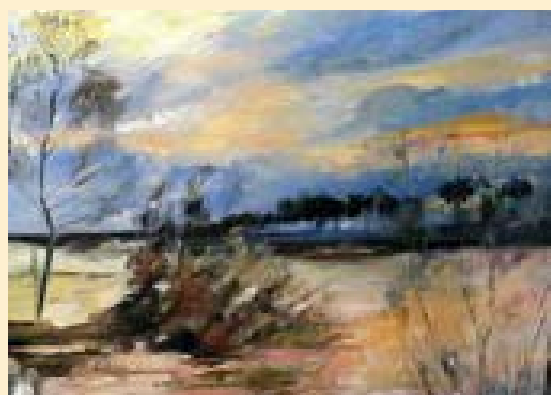
Berichte der Agenturen:

Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch ehrenamtliches Engagement:9-13
Neubrandenburg
Uecker-Randow/Mecklenburgische Seenplatte – MGH Torgelow
Rostock
Schwerin
Greifswald

Rückblick

Fachtagung „Medien in der Demokratie“
Fachtagung „Gelingendes Altern im Sozialraum und Quartier“14-15

Adressen, Termine, Impressum16



Titelbild von Detlef Richter,
langjähriger Leiter des Malzirkels der Schweriner Senioren-Akademie
und des Malkreises der Schweriner Schleifmühle.

Alt werden in Deutschland

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

alt werden in Deutschland, das heißt vor allem: auf sehr unterschiedliche Weise alt werden. Ältere Menschen sind eine heterogene Gruppe, ihre Lebenssituationen sind geprägt von Unterschieden in vielen Hinsichten. Das Einkommen, die Art der Schullaufbahn und Berufsausbildung, die (vormalige) Erwerbstätigkeit, das Geschlecht, der Gesundheitszustand oder die Familiensituation sind dabei nur die am häufigsten genannten Merkmale. Nicht einmal beim Alter kann man „die älteren Menschen“ über einen Kamm scheren, denn ein Lebensalter von 60 Jahren ist schon etwas anderes als ein Lebensalter von, sagen wir, 90 Jahren.

Ein „älterer Mensch“ oder in einem bestimmten Alter zu sein, sagt also über die konkrete Lebenssituation sehr wenig aus. Viel aussagekräftiger sind die so genannten „sozialen Verhältnisse“, aus denen ein Mensch kommt. Es ist gut möglich, dass insgesamt die Unterschiede zwischen zwei 70-jährigen Personen aus unterschiedlichen sozialen Milieus deutlich größer sind als die Unterschiede zwischen einer 50-jährigen und einer 70-jährigen Person, die beide aus einem ähnlichen sozialen Milieu kommen.

Vielfalt und Diversität des Alters anerkennen und wertschätzen

In den Altersberichten der Bundesregierung werden deshalb immer wieder die Vielfalt des Alters und die sozialen Unterschiede zwischen älteren Menschen hervorgehoben. Zugleich wird in den Altersberichten gefordert, vereinfachende Altersbilder zu hinterfragen. Altersbilder sind kollektiv geteilte, aber auch individuell verinnerlichte Vorstel-



Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) ist ein Bundesforschungsinstitut, das in seinen Studien gesellschaftliche Teilhabe im Lebenslauf thematisiert und dabei insbesondere die zweite Lebenshälfte in den Blick nimmt. Seit 2008 leitet Dr. Frank Berner den Arbeitsbereich Politikberatung am DZA und die Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung.

Foto: Christoph Soeder/DZA

lungen davon, wie sich ältere Menschen verhalten oder verhalten sollten, welche Eigenschaften ältere Menschen vermeintlich haben und welches vermeintlich typische Lebenssituationen im Alter sind. Undifferenzierte Altersbilder tragen dazu bei, dass ältere Menschen nicht gemäß ihrer individuellen Lebenssituation, sondern aufgrund von pauschalen Annahmen behandelt werden und es zu Altersdiskriminierung im weitesten Sinne (Ageismus) kommt.

Wegen der großen Unterschiede, die es zwischen altersgleichen oder altersähnlichen Menschen geben kann, ist es in der Regel übrigens auch wenig hilfreich, Menschen aus nahe beieinander liegenden Jahrgängen zu „Generationen“ zusammenzufassen (etwa die Baby-Boomer, die 68er, die Millennials, die Generationen X, Y und Z) und jeder dieser Generationen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben. Auch ein solcher „Generationalismus“ basiert auf unangemessen vereinfachenden und stereotypisierenden Darstellungen, und allzu schnell werden diese Generationen gegeneinander ausgespielt.

In einer Gesellschaft des langen Lebens sollten deshalb alle Menschen die Vielfalt des Alters stärker anerkennen und Diversität auch im Alter mehr wertschätzen. Der Neunte Altersbericht der Bundesregierung, der voraussichtlich im Januar 2025 veröffentlicht werden wird, wirbt dafür, überkommene Altersbilder auf den Prüfstand zu stellen, sich ageistische Einstellungen und Verhaltensweisen bewusst zu machen und damit einen großen Schritt hin zu einer altersfreundlicheren Gesellschaft zu machen.

Dr. Frank Berner

Deutsches Zentrum für Altersfragen
Geschäftsstelle für die Altersberichte
der Bundesregierung

Das Miteinander in herausfordernden Zeiten

Aktuelle Bertelsmann-Studie zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland

Im Oktober 2023 wurden im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung bundesweit 5.055 Personen ab 16 Jahren, quotiert nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung, zum Zustand und zur Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts befragt. Die gute Nachricht: Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist zwar seit 2020 unter Druck geraten, aber weiterhin solide. Allerdings sei auch eine zunehmende Polarisierung zwischen Eingebundenen und Entfremdeten zu konstatieren.

Die Kernergebnisse

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist seit 2020 unter Druck geraten, aber weiterhin solide.

Sorgen über den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind laut Studie weit verbreitet, dieser selbst erweise sich in den empirischen Erhebungen jedoch über die Zeit hinweg als stabil. Auch in den einzelnen Dimensionen seien die Schwankungen eher gering. Der größte Rückgang zeige sich beim Institutionenvertrauen, der stärkste Anstieg bei der Akzeptanz von Diversität.

Dieser Befund änderte sich im Laufe der Corona-Pandemie. Zwar nahm im ersten Halbjahr 2020 der Zusammenhalt zunächst deutlich zu, fiel aber bis zum Ende desselben Jahres auf sein ursprüngliches Niveau zurück. 2023 ist der Gesamtindex um 9 Punkte gegenüber 2020 gesunken, Ähnliches gilt für alle Teildimensionen. Offenbar haben Krisen wie Pandemie, Krieg und Inflation ihre Spuren beim Zusammenhalt hinterlassen. Gleichwohl liegt der Gesamtindex 2023 mit einem Wert von 52 Punkten noch in der oberen Hälfte der



Methode

Mit dem Radar als Messinstrument untersucht die Bertelsmann-Stiftung seit 2013 den Zustand und die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. In der aktuellen Studie wurde vor allem die Entwicklung des Zusammenhalts von 2017 bis zum Oktober 2023 genauer in den Blick genommen. Zusätzlich wurden die Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen und regionale Strukturmerkmale hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Zusammenhalt untersucht.

Link zur Studie:
www.shorturl.at/WRReh

Mess-Skala. Dennoch seien diese neuen Befunde als deutliches Warnsignal zu werten, die Entwicklungen im gesellschaftlichen Gefüge nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Keine Spaltung, aber zunehmende Polarisierung zwischen Eingebundenen und Entfremdeten

Bezogen auf ihre Einbindung in die Gesellschaft und ihre Wahrnehmung des Zusammenhalts, lassen sich vier Bevölkerungsgruppen unterscheiden: Entfremdete, Enttäuschte, Teileingebundene und Eingebundene.

Die Gruppe der Entfremdeten (13 Prozent der Befragten) verfügt nur über kleine Freundeskreise, vertraut Mitmenschen und Institutionen wenig, empfindet eine erhebliche Ungerechtigkeit, nimmt wenig Solidarität und Hilfsbereitschaft in der Gesellschaft wahr, engagiert sich in geringerem Maße und erlebt das eigene soziale Umfeld als stark problembelastet. Auf der entgegengesetzten Seite des gesellschaftlichen Spek-

trums befindet sich die Gruppe der Eingebundenen (rund 28 Prozent der Befragten). Diese Befragten haben größeres Vertrauen in Politik und Medien, sind zufriedener mit der Demokratie und wählen deutlich häufiger Parteien der Mitte (Union, SPD, Grüne). Außerdem weisen die Eingebundenen höhere formale Bildungsabschlüsse, ein höheres Einkommen und häufiger einen Wohnort in Westdeutschland auf.

Auch in der Mitte der Gesellschaft gibt es Unterschiede.

In der Mitte der Zusammenhalts-Skala befinden sich die zwei großen Bevölkerungsgruppen der Enttäuschten (27 Prozent) und der Teileingebundenen (32 Prozent). Sie unterscheiden sich weniger beim Gesamtindex Zusammenhalt als bei den einzelnen Dimensionen. So sind die Enttäuschten vor allem weniger bereit, Diversität zu akzeptieren, sie vertrauen Mitmenschen und Institutionen weniger, und das Gerechtigkeitsempfinden sowie die Anerkennung sozialer Regeln sind bei ihnen ge-

Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem spezifischen Gemeinwesen, zum Beispiel einer Nation, einem Bundesland, einer Region oder auch einem Ortsteil.



ringer ausgeprägt als bei den Teileingebundenen. Beide Gruppen unterscheiden sich auch hinsichtlich ihrer sozialen Vernetzung, ihrer Identifikation mit dem Gemeinwesen und ihrer gesellschaftlichen Teilhabe. Ähnliches gilt in Bezug auf die sozioökonomische Lage (Alter, Bildung, Einkommen). Sie bilden im wahrsten Sinne des Wortes die gesellschaftliche Mitte ab.

Starker Zusammenhalt hängt von soliden wirtschaftlichen und demografischen Strukturen ab.

Die Studie hat auch regionale Unterschiede in den Ausprägungen des Zusammenhalts offengelegt. Insbesondere in wohlhabenden (gemessen am Bruttoinlandsprodukt) und in westdeutschen Regionen ist der Zusammenhalt höher. Sowohl ein geringeres Armutsrisiko als auch geringere ökonomische Ungleichheit gehen mit stärkerem Zusammenhalt einher. In ländlich geprägten Regionen sowie in Regionen, in denen der Strukturwandel hin zu einer modernen Dienstleistungsgesellschaft weiter fortgeschritten ist, fällt der Zusammenhalt stärker aus als in industriell geprägten Regionen.

(Foto: franckreporter/iStockphoto.com)

Fazit und Handlungsempfehlungen

Benachteiligte gesellschaftliche Gruppen stärken

Die Verbesserung von Lebenschancen benachteiligter Gruppen, der Einsatz gegen Armut und Ungleichheit sowie der Abbau regionaler Unterschiede in der Lebensqualität und Wirtschaftskraft können zu einem starken Zusammenhalt beitragen.

Teilhabe ermöglichen

Die Gruppenunterschiede liefern Hinweise darauf, dass die direkte soziale Einbindung vor Ort, in einen belastbaren Freundeskreis, in Vereine und andere Gemeinschaften, sowie die Möglichkeit,

sich für die eigenen Belange einzusetzen, mit stärkerem gesellschaftlichen Zusammenhalt einhergehen. Ein besonderes Augenmerk sollte daher auf die lokale soziale Infrastruktur gelegt werden, mit dem Ziel, flächendeckend ein vielfältiges und aktivierendes Teilhabeangebot zu ermöglichen.

Orientierung in der politischen Kommunikation geben

Krisenzeiten sind immer auch Zeiten großer Ungewissheit. Notwendig ist eine transparente und glaubwürdige politische Kommunikation, die Orientierung gibt. Im gleichen Maße erhalten Extremismus, Verschwörungserzählungen und Desinformationen weniger Raum.



Einsamkeit

Eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Mehrere Millionen Menschen in Deutschland leiden unter Einsamkeit. Die Einsamkeitsbelastungen bei der Gesamtbevölkerung stiegen von 7,6 Prozent im Jahr 2017 auf 28,2 Prozent 2020 (Corona) und 2021 auf 11,3 Prozent. Zu diesen Ergebnissen kam das vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebene Einsamkeitsbarometer, das Familienministerin Lisa Paus im März 2024 der Öffentlichkeit präsentierte.

Einsamkeit entsteht, wenn die eigenen sozialen Beziehungen nicht den persönlichen Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Der empfundene Mangel kann sich sowohl auf die Zahl der Kontakte als auch auf die Tiefe und Enge der Bindungen beziehen. Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl, daher sind die Ursachen für Einsamkeit individuell und lassen sich nur schwer verallgemeinern. Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung sind ältere Menschen nicht häufiger einsam als Menschen im mittleren Alter. Aber es gibt Faktoren, die im Alter das Einsamkeits-Risiko erhöhen: Armut, geringe Bildung, Mangel an sinnvollen Aufgaben, eingeschränkte Mobilität, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit. Häufig wird Einsamkeit durch ein bestimmtes Lebensereignis ausgelöst oder verstärkt. Das kann eine Trennung sein, der Tod des Partners, der Übergang in den Ruhestand.

Zentrale Ergebnisse des Einsamkeitsbarometers

- Ältere und jüngere Menschen sind am häufigsten betroffen.
- Frauen sind stärker belastet als Männer.
- Einsamkeit wirkt sich negativ auf die physische und psychische Gesundheit aus.
- Armut, Care-Arbeit und Migration hängen stark mit Einsamkeit zusammen.
- Es gibt regionale Unterschiede, aber nur geringe Unterschiede zwischen den westdeutschen und ostdeutschen Ländern und keinen signifikanten Unterschied in den Einsamkeitsbelastungen zwischen Menschen in ländlichen und städtischen Gebieten.
- Das Einsamkeitsbarometer zeigt für das Jahr 2021 ein signifikant niedrigeres Vertrauen in politische Institutionen (Polizei, Parteien, Politiker und Politikerinnen, Rechtssystem, Bundestag) bei Personen mit erhöhter Einsamkeitsbelastung im Vergleich mit Personen ohne erhöhte Einsamkeitsbelastung.

Das kann gegen Einsamkeit helfen (Resilienzquellen)

Soziale Bindungen

Familie, Freunde und Freundinnen sowie Nachbarn und Nachbarinnen, Ehrenamt und aktiver Sport sind für viele Menschen zunehmend wichtige Formen sozialer Teilhabe.

Bildung

Bildung und lebenslanges Lernen sind für ältere Menschen wichtige Voraussetzungen, um aktiv und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Das Erlernen digitaler Kompetenzen ist dabei besonders wichtig. Ob Online-Banking, Terminbuchung beim Arzt oder per Videoübertragung mit den Angehörigen telefonieren – die Digitalisierung kann das Leben bereichern und den Alltag vereinfachen. Bildungsangebote für Ältere müssen den veränderten Lernprozessen, -zielen und -motivationen dieser Altersgruppe angepasst sein: wohnortnah, (nicht nur körperlich) barrierefrei, praxisbezogen, Angebote und Strukturen nicht nur für Eliten, geeignete (auch analoge) Lernmaterialien.

Gesellschaftliche Teilhabe

Ältere Menschen haben sowohl einen Anspruch darauf, Sorge zu bekommen, als auch darauf, selbst Sorge tragen und Mitverantwortung übernehmen zu können, was sie oftmals möchten. So können sie etwa mit ihrem Erfahrungswissen oder mit ihren Zeitressourcen, die sie anderen zur Verfügung stellen, zum Gemeinwesen beitragen. Hierzu bedarf es ermöglichender Strukturen vor Ort, aktivierender, partizipativer Angebote. Zu nennen sind hier zum Beispiel Begegnungsangebote, Angebote zur Freizeitgestaltung sowie zur Engagement- und Demokratieförderung.



Link zum Einsamkeitsbarometer: www.tinyurl.com/4zr4kp72

Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

Im Dezember 2023 hat die Bundesregierung eine „Strategie gegen Einsamkeit“ beschlossen. Damit erfüllt sie ihren Auftrag aus dem Koalitionsvertrag, Einsamkeit zu überwinden, und geht nach Vorbildern aus Japan und Großbritannien erstmals gesamtstrategisch gegen Einsamkeit in Deutschland vor.

Mit der Strategie werden fünf übergeordnete Ziele zur Stärkung der sozialen Verbundenheit und des gesellschaftlichen Miteinanders verfolgt, die mit bereits laufenden sowie angestrebten und zu prüfenden Maßnahmen unterlegt sind:

Die Öffentlichkeit wird sensibilisiert und das Thema Einsamkeit wird besprechbar gemacht.

Das Wissen um die Vorbeugung und Linderung von Einsamkeit im professionellen Kontext und im Engagement wird gestärkt.

Die Arbeit von Praktikerinnen und Praktikern in der Sozialen Arbeit und im Engagement zur Vorbeugung und Linderung von Einsamkeit wird gestärkt.

Einsamkeit wird als gesamtgesellschaftliche Herausforderung verstanden und die Vorbeugung sowie Linderung von Einsamkeit sektoren- und bereichsübergreifend fokussiert.

Menschen mit Einsamkeitserfahrungen erhalten niedrigschwellige und barrierefreie Zugänge zu bedürfnisorientierten Angeboten.

Die Strategie ist langfristig angelegt, eine erste Bilanz soll am Ende der aktuellen Legislaturperiode (Herbst 2025) gezogen werden. Das Erreichen der Ziele wird durch eine Geschäftsstelle im Projekt „Kompetenznetz Einsamkeit“ begleitet. Im Kompetenznetz entsteht ferner ein Wissenspool zu aktuellen Forschungsergebnissen, und es veröffentlicht jährlich ein „Einsamkeitsbarometer“. Geplant sind zudem öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie zum Beispiel die Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“.

Weiterführende Informationen

Website zur Strategie gegen Einsamkeit:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/strategie-gegen-einsamkeit>

Kompetenznetz Einsamkeit:

www.kompetenznetz-einsamkeit.de

Angebote gegen Einsamkeit mit Angebotslandkarte:

www.strategie-gegen-einsamkeit.de

(Foto: shutterstock.com)



Meldungen

Runder Tisch gegen Einsamkeit

Am 24. Mai 2023 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur ersten Sitzung des „Runden Tisches gegen Einsamkeit in M-V“.

In fünf Arbeitsgruppen werden Vorschläge und Konzepte zu folgenden Themenbereichen erarbeitet: „Raumplanung und gemeinschaftliche Wohnformen“, „Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit“, „Engagement 60 Plus“, „Übergang in die nachberufliche Phase“, „Sozialtherapeutische Angebote“.

Neunter Altersbericht

Am 11. Juli 2024 übergab die Neunte Altersberichtscommission den Sachverständigenbericht zum Thema „Alt werden in Deutschland – Vielfalt der Potenziale und Ungleichheit der Teilhabechancen“ an Bundesministerin Lisa Paus. Der Bericht zeigt die Vielfalt der Lebenssituationen älterer Menschen auf und beschreibt die Chancen von Teilhabe verschiedener Gruppen älterer Menschen. Voraussichtlich Anfang 2025 wird der Sachverständigenbericht, inklusive der Stellungnahme der Bundesregierung, als Neunter Altersbericht veröffentlicht.

Mehr Sichtbarkeit fürs Ehrenamt

Die ehrenamtlichen Strukturen im M-V sind bislang nur wenig sichtbar. Die Ehrenamtsstiftung hat deshalb zusammen mit der Hochschule Neubrandenburg eine Datenumfrage durchgeführt, um zu erfassen, wie die Rahmenbedingungen und Bedarfe für ehrenamtliches Engagement im Land sind und wie sie verbessert werden können. Die Ergebnisse werden im April 2025 präsentiert und sollen unter anderem zur Entwicklung einer Engagementstrategie des Landes beitragen.

Dritte Orte

Begegnungsräume in der altersfreundlichen Kommune

Für ein gutes Altwerden ist gesellschaftliche Teilhabe von entscheidender Bedeutung. Um sozial eingebunden zu sein und es auch zu bleiben, brauchen ältere Menschen öffentliche Begegnungsorte in ihrer Kommune, an denen sie Gemeinschaft erfahren und in den Austausch mit anderen treten können – gerade, wenn das Zuhause einsamer geworden ist und auch der Arbeitsplatz wegfällt. Der amerikanische Stadtsoziologe Ray Oldenburg prägte dafür den Begriff „Third Places – Dritte Orte“.

„Der Dritte Ort muss ein Ort sein, der viele unterschiedliche Menschen anlockt und aktiviert“, sagte Annalena Jonetzko von der Körper-Stiftung, die bei der Fachtagung im September das „Körperhaus“ in Hamburg als einen solchen Begegnungsraum in der Stadt vorstellte. Angesichts des demografischen Wandels und der veränderten Ansprüche der „neuen Alten“ gegenüber früheren Alterskohorten sollten Dritte Orte nicht nur das individuelle Wohlbefinden und die Gemeinschaft fördern, sondern auch zum aktiven Mitwirken einladen, Freiraum für Austausch, Kreativität, Lernen und neue Ideen bieten.

Wenn Dritte Orte integrativ und demokratiefördernd sein sollen, müssen sie auch Angehörige anderer Kulturkreise ansprechen oder Menschen, die sich bislang wenig für Themen wie Kunst, Politik oder auch Belange des Quartiers interessieren.

Gesellschaftliche Herausforderungen, wie die Klimaerwärmung oder Gefährdungen der Demokratie, erfordern intensiven Austausch zwischen Jung und Alt, zwischen Anhängerinnen und Anhängern unterschiedlicher politischer Schattierungen. Aber auch bauliche Veränderungen und Verbesserungen des Zusammenlebens im Quartier oder im Dorf lassen sich eher erreichen, wenn viele mitdenken und mitwirken. Dritte Orte können Freiraum dafür bieten.

Den Begriff „Dritte Orte“ hat der amerikanische Stadtsoziologe Ray Oldenburg (1932–2022) geprägt. In seinem Buch „The Great Good Place“ fasste er 1989 schon im Untertitel zusammen, was er unter „Third Places“ verstand: Neben dem Zuhause als dem Ersten und dem Arbeitsort als dem Zweiten Ort waren das für ihn Cafés, Coffee-Shops, Buchläden, Bars, Friseursalons und andere Treffpunkte im Herzen eines Gemeinwesens.

Heute werden unter Dritten Orten ganz unterschiedliche Dinge verstanden. Die Stadtsoziologin Sabine Meier von der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden definiert Dritte Orte sehr weit als Räume oder Plätze, die es vielen Besuchern und Besucherinnen ermöglichen, sich dort zwanglos zu begegnen und auszutauschen, auch ohne festes Programm und Konsumzwang. Die Soziologin Claudia Neu von der Georg-August-Universität Göttingen trennt zwischen Dritten Orten nach Oldenburgs Verständnis, also beispielsweise Kneipen oder Friseurläden, und „Sozialen Orten“. Darunter fasst sie Orte der Begegnung, Mitwirkung und Zukunftsgestaltung, wo Menschen jeden Alters gemeinsam Ideen entwickeln, um lokalen wie auch globalen Herausforderungen zu begegnen.

Mit Unterstützung der sechs seniorTrainer-Agenturen in M-V schaffen und gestalten Hunderte Frauen und Männer in Städten und Dörfern unseres Landes DRITTE ORTE der Begegnung, Kommunikation und Mitgestaltung.

Was Stätten der Begegnung auszeichnet

Schematische Darstellung der Kriterien für Dritte Orte



(Quelle: eigene Darstellung nach Oldenburg¹⁹)

Quelle für Text und Grafik und weitere Informationen in der Publikation der Körper-Stiftung „Dritte Orte – Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt“ www.koerber-stiftung.de/publikationen

Die Welt ein Stück besser machen

Engagement ist das Gegenteil von Egoismus



Forumtreffen und Netzwerkveranstaltung der *senior*Trainerinnen und -Trainer, die sich als Netzwerker und Multiplikatoren in Neubrandenburg und in Gemeinden engagieren und durch ihre Projektarbeit das soziale Engagement stärken und weiterentwickeln. Agenturleiterin Britta Gottschling (stehend) koordiniert die Projekte. (Foto: Seniorenbüro/MGH)

Soziales Engagement bedeutet, dass wir uns freiwillig und ehrenamtlich, das heißt ohne Bezahlung, für einen wohlthätigen Zweck einsetzen. Wir „opfern“ gewissermaßen einen Teil unserer freien Zeit, um anderen Menschen zu helfen, sie zu unterstützen und ihr Leben oder ihren Alltag zu verschönern und zu bereichern.

Wir als Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler schätzen das gute Gefühl, unseren Platz gefunden zu haben und nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere, für die Gesellschaft etwas zu tun und die Welt ein Stück besser zu machen!

Engagement ist das Gegenteil von Egoismus – auch und gerade in Europa. Gemeinsames Engagement stärkt Zusammenhalt und Vertrauen, auf das es gerade in Krisenzeiten ankommt!

Durch das Ehrenamt lernen wir viel und können praktische Erfahrungen sammeln. Dadurch erweitern wir unseren

Horizont, erwerben neue Fähigkeiten und Fertigkeiten und erleben uns selbst in neuen Situationen.

Beim Ehrenamt kommt man auch unter Menschen, knüpft neue Kontakte und kann sich mit anderen austauschen, sich gemeinsam für eine gute Sache einsetzen, an einem Strang ziehen, auch mal diskutieren, zusammenarbeiten und Erfolge feiern. Im Ehrenamt findet man Gleichgesinnte, oft auch Freunde, und wird somit gewissermaßen glücklich gemacht!

Durch unser Ehrenamt (Handarbeitsgruppe – Tiere, Figuren, Socken stricken u. v. m.) konnten wir schon sehr vielen Kindern im Kinderkrankenhaus, Kindergarten und auch den Erwachsenen ein Lächeln ins Gesicht zaubern sowie die Zeit beim Aufenthalt im Krankenhaus verkürzen.

Beate Peach

*senior*Trainerin
Agentur Neubrandenburg

Ehrenamtskarte M-V

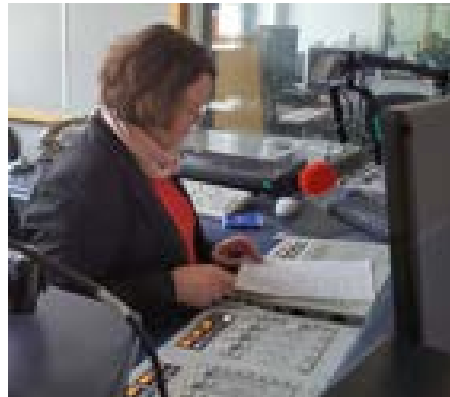
Die Voraussetzungen für den Erhalt der Ehrenamtskarte M-V sind gelockert worden. So sind ab Oktober statt 250 nur noch 200 Ehrenamtsstunden pro Jahr nötig, um die Karte zu bekommen. Bei jungen Menschen bis 27 Jahre und bei Älteren über 70 reichen sogar 120 Stunden. Zudem wird künftig auch Engagement außerhalb von Vereinen und Organisationen berücksichtigt, zum Beispiel in Bürgerinitiativen oder kirchlichen Institutionen, Lernpatenschaften, Elternräten oder als Wunschgroßeltern. Beantragt werden kann die Karte im Internet unter www.ehrenamtskarte-mv.de

Aktiv im Ruhestand

Ohne unseren Zusammenhalt wäre die Arbeit so nicht möglich

Seit 2007 bin ich ausgebildete senior-Trainerin in unserem Bundesland. Schon immer war ich ehrenamtlich tätig, auch während der Zeit der Berufstätigkeit. Meinen Ruhestand wollte ich deshalb gut vorbereiten – so kam mir dieses allseitige Ausbildungsangebot gerade recht.

Mein erstes Projekt war Vorlesepatin, auch dazu gab es einen Kurs. Regelmäßig besuchte ich die Kita in Blankensee, um dort in zwei Gruppen vorzulesen, die Kinder mit Büchern vertraut zu machen und an das Lesen heranzuführen. Als erste Geschichte hatte ich von Hans Fallada das Kinderbuch „Fridolin, der freche Dachs“ ausgewählt. Carwitz, der Wohnort der Schriftstellers, und Blankensee sind nur wenige Kilometer von einander entfernt. Das Vorlesen bei den Kindern hat mir großen Spaß bereitet, die Kinder freuten sich auf die neuen Geschichten, die gut gestalteten Bücher und unsere Gespräche dazu, brachten mir kleine Zeichnungen mit. Jetzt lese ich noch sporadisch vor, aber regelmäßig mit den Torwächtern im Neubrandenburger Stadtradio.



Anneliese Handl im Studio. (Foto: privat)

Inzwischen bin ich im sozialen Bereich sehr engagiert, habe Ausbildungen für die Arbeit am Telefon absolviert, bin seit 15 Jahren monatlich dreimal je vier Stunden am Telefon für die Anliegen unserer Anrufer da. Hier bin ich bereits ca. 13 Jahre Gruppensprecherin.

Ich arbeite seit zehn Jahren im ambulanten Hospizdienst im Dreikönigsverein Neubrandenburg e. V. und bin seit dem Sommer 2019 auch Notfallseelsorgerin im Team Mecklenburg-Strelitz und Neubrandenburg. Das ist eine landeshoheitliche Aufgabe. Wir werden von der Leitstelle der Feuerwehr bei Notfällen gerufen. Ich war

bisher an 180 Tagen von 8 bis 24 Uhr in Bereitschaft und wurde 32-mal für den Einsatz vor Ort gerufen und hatte für zwei weitere Notfälle da zu sein.

Wir sind Gruppen von Gleichgesinnten, die Aufgaben tragen wir gemeinsam.

Unter den Bedingungen von Corona waren die Ehrenämter am Telefon und als Notfallseelsorgerin unter Einhaltung der Regeln möglich und sehr notwendig. Alle Ehrenämter erfordern regelmäßige Weiterbildungen; meine ergänzen einander sehr sinnvoll.

Seit 2017 gehören wir etwa 20 regelmäßig tätigen Mecklenburg-Strelitzer senior-TrainerInnen in einem Tätigkeitskreis von Waren, Altentreptow, Burg Stargard, Neubrandenburg, Mirow, Feldberg und Neustrelitz zur Agentur UER/Torgelow. Ich bin die Koordinatorin für unseren Bereich. Ohne unseren Zusammenhalt wäre die Arbeit so nicht möglich. Telefon, Internet und auch whatsapp helfen sehr, zu wissen, wie jeder in seinem Projekt arbeitet, manchmal auch außerhalb unseres Kontinents. Wir haben noch die Möglichkeit, uns im Familienzentrum Neustrelitz zu treffen. Ich mag Menschen, hatte immer auch beruflich mit ihnen zu tun.

Ganz persönlich danke ich in der Natur auf, interessiere mich für unsere Geschichte, fahre gerne Auto und kann mit Nadel und Faden umgehen, auch mit Klöppeln.

Anneliese Handl

Koordinatorin
der seniorTrainerInnen MST

Ein Dankeschön an Brigitte Seifert und Helga Bomplitz

Ich möchte an dieser Stelle einfach nur Danke sagen. Durch dich habe ich die Möglichkeit bekommen, eine Ausbildung zur senior-Trainerin im Jahr 2023 zu absolvieren. In Schwerin unter Anleitung von Helga Bomplitz bekam ich das nötige Rüstzeug, um für Dinge zu kämpfen, die uns Senioren zustehen.

Du hast mich darum gebeten, einen kleinen Bericht über die Tätigkeiten, die ich zurzeit in meiner Freizeit bewältige, zu schreiben. Wer schreibt schon gerne über sich selbst? Aber über eine Tätigkeit möchte ich schreiben.

Für mich war es wichtig, einen Ort zu finden, wo das Grundgesetz, besonders die Artikel 1 bis 5, Berücksichtigung finden. Des Weiteren Menschen zu finden, die ihr Wissen freiwillig weitergeben, ohne finanzielle Gegenleistung.

Anfang März 2024 trafen sich Gleichgesinnte – die „Eggesiner Wollmäuse“. Mit Unterstützung der Bürgermeisterin Bianka Schwibbe haben wir einen entsprechenden Raum in Eggesin bekommen (Träger ist die Volkssolidarität).

Nun war es an uns, einfach nur glücklich zu sein. Jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr treffen wir uns und können es Woche für Woche kaum erwarten, uns wiederzusehen. Wir stricken, häkeln, spinnen, tauschen Rezepte aus, bewirten uns gegenseitig und haben einen Vorleser in unserer Runde.

Jeder ist bei uns willkommen.

Ramona Göll

seniorTrainerin

Der Schmarler Treff

Eine Interessengruppe für und durch aktive Menschen

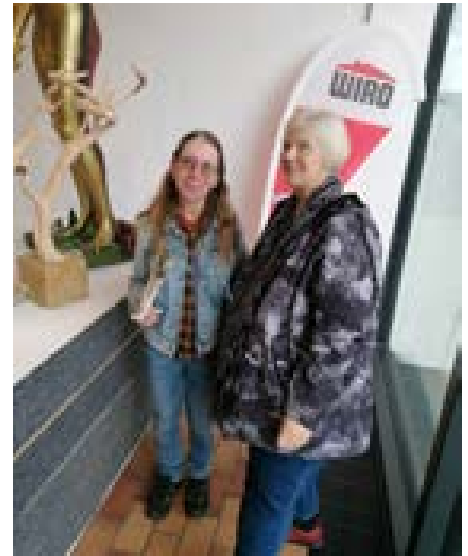
Seit 16 Jahren bin ich verwitwet, d. h. ich muss seitdem mein Leben allein meistern. Damit ist für mich klar, dass ich mich ehrenamtlich engagiere. Denn es gibt nichts Schlimmeres, als einsam zu Hause zu sitzen. Für mich ist dabei besonders wichtig, andere Senioren und Seniorinnen mitzunehmen, ihnen zur Seite zu stehen.

Deshalb gründete ich nach meiner Ausbildung zur *senior*Trainerin in Schwerin am 28. Juni 2011 im ASB Stadtteil- und Begegnungszentrum (SBZ) „Haus 12“ in Schmarl die Gruppe „Schmarler Treff“. Das ist eine Interessengruppe für und durch aktive Bürger und Bürgerinnen aus verschiedenen Stadtteilen. In dieser Gruppe können sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit ihren Anregungen, Ideen, Wünschen und Bedürfnissen zu Themen, die ihnen am Herzen liegen, einbringen. Gleichgesinnte können sich kennenlernen und austauschen, neue Bekannte und Freunde finden. Es werden Gespräche und Erfahrungsaustausche zu verschiedenen Themen, wie

zum Beispiel Regionalpolitik, Freizeit und Hobbys, geführt. Wir schauen uns in den einzelnen Stadtteilen um, lernen Unternehmen sowie Organisationen im Wohnumfeld kennen. Als Gruppe engagieren wir uns für die weitere Stadtteilentwicklung und wirken bei regionalpolitischen Verbesserungen im Stadtteil Schmarl mit. Die Treffen finden jeden ersten Mittwoch um 14.30 Uhr im Begegnungszentrum statt. Neben dem festen monatlichen Termin gibt es auch weitere, an denen gemeinsam eine konkret geplante Aktivität bzw. ein Ausflug durchgeführt wird. Informationen zu unseren Veranstaltungen werden über Aushänge im SBZ Haus 12 und über die Stadtteilzeitung verbreitet. Da ich als Rentnerin in der Gewerkschaft ver.di geblieben bin und im Bezirksseniorenvorstand als Stellvertreterin arbeite, sind in unseren „Schmarler Treff“ auch Senioren und Seniorinnen, die noch in der Gewerkschaft ver.di sind, integriert.

Renate Engler
*senior*Trainerin Agentur Rostock

Wir engagieren uns für die Stadtteilentwicklung und wirken bei regionalpolitischen Verbesserungen im Stadtteil mit.



v. l. Kerstin Schnegula und Renate Engler in der Ausstellung „Kunst kreativ“



Besuch der Ausstellung „Kunst kreativ“ am 09.10.2024 mit Mitgliedern der Gruppe „Schmarler Treff“
(Foto: Kerstin Schnegula)



Unser Motto: Begegnen – Klönen – Austauschen – Mitmachen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch ehrenamtliches Engagement ist das Ziel und die Grundlage für mehr Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene – wer würde diesen Satz nicht unterschreiben? Ich kann das mit gutem Gewissen tun, denn in unserer Gemeinde Picher im Landkreis Ludwigslust-Parchim (LUP) ist immer etwas los. Und das meine ich im positiven Sinne.

Die ortsansässigen Vereine mit unterschiedlichem Altersdurchschnitt bemühen sich um eine generationenübergreifende Zusammenarbeit. Erste Erfolge zeigen sich in der Gestaltung des Dorfbildes. Der Dorfverein und die Ortsgruppe der Volkssolidarität haben gemeinsam mit der Zukunftswerkstatt Kommune des Landkreises LUP ein Projekt umgesetzt. Die aufgestellten Sitzgruppen im Dorf sind jetzt soziale Treffpunkte und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Einweihung der Begegnungsstätte mit Spielplatz und Fitnessgeräten am 1. Juni 2024 war ein tolles Fest unter Beteiligung aller Vereine mit vielen Überraschungen für unsere Kinder.

Auch die Initiative Stammtisch 60+, ein Angebot der *senior*Trainerin Christina Barth der Agentur des Seniorenbüros in Schwerin, bereichert das Freizeitangebot. Es gibt Wanderungen mit Picknick, Fahrradtouren, Kreativnachmittage, Vor-

*Wer sich mit anderen
zusammentut,
kann alles erreichen.*

träge (zum Beispiel zum Thema „Der Wolf in der Lübtheener Heide“) oder einen Ausflug in unsere Region zum Grenzhuis in Schlagsdorf, einem Ort der Erinnerung an die innerdeutsche Grenze von 1945 bis 1990.

Aber auch der Meinungs austausch zu kommunalpolitischen und tagesaktuellen Ereignissen in gemütlicher Atmosphäre, Gespräche mit Vertretern des Gemeinderates über die Gestaltung eines lebenswerten ländlichen Raumes und weitere Vorschläge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmen das Programm. Sich einbringen durch Mitgestaltung und Mitwirkung möglichst vieler Menschen im Ort ist das „Erfolgsgeheimnis“. Nur so wird Bürgerbeteiligung aller Altersgruppen in die direkte Demokratie vor Ort möglich. Unser Dorf – wir sind dabei!

Christina Barth
*senior*Trainerin Seniorenbüro Schwerin

Besuch der Ausstellung im Grenzhuis in Schlagsdorf (ehemalige innerdeutsche Grenze)



Kreativnachmittag – Anfertigen von Dekoration für die Sitzgruppen im Ort. (Fotos: Christina Barth)



Hat hier jemand Kitt gesagt ...?

Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch ehrenamtliches Engagement

Seitdem gehäufte Krisen und zum Teil auch Megatrends einem das Gefühl geben (können), dass die Welt auseinanderbrechen droht, fragt man sich nicht nur in Deutschland, was die Welt, vor allem aber, was unsere Gesellschaft (im Innersten – oder Hauptsache irgendwie?) zusammenhält.

Die Rede ist viel vom „Wir-Gefühl“, von Zusammengehörigkeit und Gruppenkohäsion oder auch von „social cohesion“ in der englischsprachigen Forschung. Kohäsion also. Ein Begriff aus den Naturwissenschaften, der es – ähnlich wie beispielsweise Resilienz – in die Sozialforschung geschafft hat. Wahrscheinlich sollte es einen freuen, dass das „Spaltungs-Narrativ“ durch eine positivere Erzählung ersetzt wird. Statt *wir sind gespalten* nun: Wir müssten mal besser zusammenhalten.

Begibt man sich in die Welt der Chemie und Physik, dann findet man neben Kohäsion auch den Begriff Adhäsion. Der Unterschied? Kohäsion hält, vereinfacht gesagt, den gleichen „Stoff“ zusammen, Adhäsion ist die Anziehung zwischen ungleichartigen Molekülen. Und das kann ja schon mal beruhigen: Die Sozialforschung geht davon aus, dass unsere Gesellschaft aus dem gleichen Holz geschnitzt ist, nur die Kohäsionsenergie hat zuletzt etwas nachgelassen. Da hilft dann auch nicht der berühmte-berühmte „Kitt“ (siehe Adhäsion).

Dies schließt jedoch nicht aus, dass manch einer diese Schwächung ausnutzen will, um doch noch die Axt anzusetzen. Äußerungen, Denkweisen und Handlungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung haben ganz unterschiedliche Ursachen und Ausprägungen. Neben den drei staatlichen Gewalten sind u. a. auch die wirtschaftliche Entwicklung und die mediale Begleitung verantwortlich, diesen adäquat zu be-



gegen. Für den Schutz dieser Grundordnung und der Demokratie insgesamt, welche die Säulen in Balance hält, ist aber auch die Zivilgesellschaft gefordert. Organisationen und Vereine sind gefordert, eine Haltung zu entwickeln, sich kritisch mit intoleranten Ansichten auseinanderzusetzen und ein Verständnis für deren soziokulturelle und politische Hintergründe zu entwickeln. Auch Demokratieerfahrungen und Selbstwirksamkeitserfahrungen sind – das ist kein Geheimnis – wichtig, wenngleich eher langfristig wirksam.

Gedanken zu diesem Thema hat sich auch seniorTrainerin Dr. Gudrun Jäger gemacht:

„Die Familie bietet allgemein emotionale Wärme, Sicherheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit. Sie ist entscheidend für die persönliche Entwicklung und das Wohlbefinden, prägt unsere Werte, Verhaltensweisen und hat Einfluss auf unsere Überzeugungen. Sie hilft, sich zu orientieren und das Leben zu bewältigen.

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind gleichfalls eine starke Verbundenheit, Vertrauen, Respekt und gelebter Einsatz wichtig. Zugehörigkeit, Aner-

kennung und Wertschätzung findet man im passenden ehrenamtlichen Engagement. Neue Erfahrungen bereichern die freie Zeit oft mehr als erwartet.“

Und was sagt KI dazu?

„Ehrenamtliche sind die Superhelden in Zivil, die ihre Superkräfte nutzen, um die Welt ein bisschen besser zu machen; die mit ihrer Zeit, Energie und Leidenschaft den Kitt bilden, der unsere Gesellschaft zusammenhält! Es ist diese selbstlose Hingabe, die zeigt, wie individuelles Engagement den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und die Welt ein Stückweit verbessern kann.“

Da ist er also wieder, der Begriff Kitt. Doch Kitt, so haben wir gelernt, nützt einem bei fehlender Kohäsion nur wenig. Die Rolle von ehrenamtlichem Engagement in der Gesellschaft darf selbstverständlich nicht unterschätzt, aber eben auch keinesfalls überladen werden. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt braucht es alle Akteure gemeinsam – für eine starke Kohäsionsenergie!

Friederike Güldemann
seniorTrainerInnen-Agentur
Bürgerhafen Greifswald

„Medien in der Demokratie“

Für Meinungsvielfalt und Medienkompetenz

Die rund 80 seniorTrainerinnen und -Trainer aus ganz M-V waren mit hohen Erwartungen zu ihrer Fachtagung am 23. Mai 2024 nach Schwerin gekommen. Auf dem Programm stand ein hochaktuelles Thema: „Medien in der Demokratie – was Medien dürfen und sollen“.

In Sachen Medienkompetenz gebe es großen Nachholbedarf, sagte **Helga Bomplitz**, Vorsitzende des Landesringes M-V des Deutschen Seniorenringes, zum Auftakt. Auch ihr falle das Erkennen von Fake-News nicht immer leicht. „Um kompetent die Gesellschaft mitgestalten zu können, sind wir auf solide, faktenbasierte Informationen angewiesen“, betonte sie. Kritik übte Bomplitz an dem in den Medien gezeichneten Negativbild der älteren Generation. Es müssten viel mehr die Stärken und Kompetenzen der Älteren sichtbar gemacht werden.

„Hauptaufgabe der Medien ist es, die Öffentlichkeit mit relevanten Informationen zu versorgen“, erklärte **Corinna Pfaff**, Geschäftsführerin des Deutschen Journalistenverbandes in M-V. Hierfür brauche es eine vielfältige Medienlandschaft. Noch sei M-V keine mediale Wüste – aber durch die Konzentration der Medien in den Händen weniger Konzerne entstünden Lücken in der qualitätvollen Berichterstattung, die durch Fehlinformationen und Fake-News gefüllt werden können. „Das ist eine große Gefahr für die Glaubwürdigkeit der Medien und damit letztlich auch für die Demokratie“, warnte die Journalistin.

„Die Demokratie braucht gut informierte Bürgerinnen und Bürger“, stimmte **Dr. Sascha Hölig** vom Hamburger Leibniz-Institut für Medienforschung zu. Seine Studie „Mediennutzung und politische Kultur in Mecklenburg-Vorpommern“ habe gezeigt, dass die Menschen in M-V sehr wohl wissen wollen, was in ihrem Bundesland passiert. Die wichtigsten Informationsquellen seien Radio und Fernsehen. Die Nutzung gedruckter Informa-

tionen dagegen gehe stark zurück. Zusätzlich würden sich nicht nur die Jüngeren, sondern auch die Älteren online informieren. Hölig räumte auch mit einem weiteren Klischee auf: „Das Bild einer Polarisierung der Gesellschaft, das in den Sozialen Medien vermittelt wird, hat wenig mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu tun.“ Mut mache auch, dass die Mehrheit der Befragten die Demokratie als die beste Regierungsform ansehe.

Prof. Dr. Roland Rosenstock von der Universität Greifswald warb für eine differenzierte Beurteilung der neuen Medien und der Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI). Er räumte ein, dass KI-generierte Texte, Bilder und Videos für Desinformation missbraucht werden können, was zumindest Verunsicherung zur Folge habe. Deshalb sei es umso wichtiger, kritisch zu sein, sich breit zu informieren und Quellen zu hinterfragen. Zugleich gelte es, die Vorteile von KI zu kennen und zu nutzen.

Medienkompetenz als Bildungsauftrag ist das Thema von **Olaf Müller**. Selbstverständlich habe die Schule einen Bildungsauftrag, der mehr umfasse als nur Wissensvermittlung, betonte der Referent für Medienbildung beim Medienpädagogischen Zentrum der Landesregierung. Ziel der Bildung sei es, „die Welt zu sehen, wie sie ist“. Das schließe nicht aus, „die Welt zu träumen, wie sie sein soll“.

Laut Medienstaatsvertrag haben die öffentlich-rechtlichen Medien den klaren Auftrag, „die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Men-

schen zu befriedigen und hierzu ein breites Gesamtangebot zu unterbreiten“, erklärte **Bernd Mosebach**, Leiter des ZDF-Landesstudios M-V. Dass der Druck auf die Öffentlich-Rechtlichen wachse, zeige nicht zuletzt die Debatte um den Rundfunkbeitrag. Aber gerade angesichts der Tatsache, dass die journalistische Vielfalt schmelze und Populismus immer mehr Raum greife, sei der ÖRR mehr denn je als „Scharnier zwischen Regierung und Öffentlichkeit“ unverzichtbar.

„Der öffentlich-rechtliche Rundfunk steht heute wie noch nie in der Kritik“, räumte **Joachim Böskens**, Direktor des NDR-Landesfunkhauses, ein. „Aber wir machen unseren Job – unabhängig und staatsfern!“ Für die Kontrolle der Unabhängigkeit sorgten Verwaltungsrat und Landesrundfunkrat, denen Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen und Institutionen angehören.

Abschließend befragte der Schweriner seniorTrainer Claus Oellerking **Michael Seidel**, langjähriger Chefredakteur der SVZ und seit Mai 2024 Unternehmenssprecher der neuen Eigentümerin Schwäbische Verlagsgruppe, zur Zukunft der lokalen Tageszeitungen. Ganz ohne Frage führe die Medienkonzentration zur Ausdünnung der Medienvielfalt, musste Seidel einräumen. Dennoch werde es auch auf lange Sicht noch die gedruckte Regionalzeitung geben. Allerdings müssten für die Zustellung, vor allem im ländlichen Raum, neue logistische Lösungen gefunden werden.



„Gelingendes Altern im Sozialraum und Quartier“

Neue Herausforderungen für die Kommunen

Das Altern bringt viele Veränderungen – aber auch neue Chancen. Darüber waren sich sowohl die Referentinnen und Referenten als auch die rund 100 seniorTrainerinnen und -Trainer einig, die am 26. September 2024 zur Fachtagung des Seniorenrings M-V nach Schwerin gekommen waren. Unter dem Motto „Gelingendes Altern im Sozialraum und Quartier“ ging es um die Rahmenbedingungen für ein gutes Leben im Alter.

Zum Auftakt kritisierte **Helga Bomplitz**, Vorsitzende des Landesverbandes M-V des Deutschen Seniorenrings e. V., dass die gängigen Klischees sowohl über ältere Menschen als auch über Ostdeutsche immer noch eher das Trennende als das Verbindende thematisieren. Sie forderte einen differenzierten Blick auf den Osten und auf die Älteren. „Ältere Menschen übernehmen vielfältige Aufgaben für die Gemeinschaft“, betonte sie. Aber für Engagement auch im Alter brauche es entsprechende Rahmenbedingungen im Land und insbesondere in den Kommunen.

An einer landesweiten Ehrenamtsstrategie werde mit Hochdruck gearbeitet, sagte **Christine Klingohr**, SPD-Landtagsabgeordnete. „Ältere Menschen müssen die Anerkennung, Bildung und

Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdienen!“, betonte sie und würdigte das Engagement der seniorTrainerinnen und -Trainer: „Sie sind die Leuchttürme des Ehrenamtes!“

„Wir entwickeln uns zu einer Gesellschaft des langen Lebens“, konstatierte **Prof. Dr. Maximilian König** von der Universitätsmedizin Greifswald. Auf die damit verbundenen neuen Anforderungen müssten die Kommunen konkrete Antworten finden. Ziel aller Bemühungen müsse es sein, dass die Menschen trotz altersbedingter Einschränkungen ein selbstwirksames Leben führen können.

Ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte stellten **Michael Löffler**, Sozialdezernent im Landkreis MSE, und **Dr. Christiane David**, Koordinatorin Jugendservice MSE, vor. Sie fokussierten ihre Ausführungen auf vier Aspekte für erfolgreiches Ehrenamt: veränderte Ehrenamtsmechanismen, Nachwuchsgewinnung, verlässliche Rahmenbedingungen und Wertschätzung der Aktiven.

Tanja Blankenburg vom Wirtschaftsministerium M-V erläuterte die Arbeit der Arbeitsgruppe 1 „Raumplanung und Wohnformen“ des Runden Tisches

gegen Einsamkeit im Alter. „Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl und kann nicht geheilt werden“, so die Referatsleiterin. Jedoch könne man zahlreichen Maßnahmen zur Prävention ergreifen. Wichtig sei ein „Dritter Ort“, an dem man sich jenseits von Wohnung und Arbeit begegnen und austauschen könne.

„Der Dritte Ort muss ein Ort sein, der viele unterschiedliche Menschen anlockt und aktiviert“, konkretisierte **Annalena Jonetzko** von der Körber-Stiftung. Sie stellte als einen solchen Begegnungsraum das „Körperhaus“ in Hamburg vor. Es vereine neun Partnerorganisationen unter einem Dach, die alle zwanglose Begegnungen und Beteiligung von Menschen unterschiedlichen Alters, sozialen und kulturellen Hintergrunds ermöglichen.

„Quartiersarbeit wird meist projektbezogen und damit zeitlich befristet geleistet“, sagte **Dr. Ruth Bördlein** aus Greifswald. Soziale Arbeit aber sei Beziehungsarbeit – das Auslaufen von Projektförderung führe nicht selten zu Brüchen oder sogar Abbruch. Greifswald hat deshalb Quartiersarbeit verstetigt – als Quartierskoordinatorin gehört Bördlein zur Stadtverwaltung und vernetzt die unterschiedlichen Akteure.



Foto: Claudia Richter

ADRESSEN

Überregionaler Bildungsträger

Landesring M-V des

Deutschen Seniorenringes e. V.

Wismarsche Str. 144

19053 Schwerin

Tel: 0385 – 5574962

Ansprechpartnerin: Helga Bomplitz

E-Mail:

seniorenbuero_schwerin@t-online.de

Internet: www.seniorenring-mv.de

Agenturen

Mehrgenerationenhaus

Torgelow

Blumenthaler Str. 18

17358 Torgelow

Tel.: 0151 – 46328466

E-Mail: hdbg@volkssolidaritaet.de

Universität Rostock

Rostocker Seniorenakademie

Parkstr. 6, 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 4985662

E-Mail:

efi.rsa@uni-rostock.de

Seniorenbüro Schwerin

Wismarsche Str. 144

19053 Schwerin

Tel: 0385 – 5574962

E-Mail:

seniorenbuero_schwerin@t-online.de

Seniorenbüro Neubrandenburg

Mehrgenerationenhaus

Poststraße 4

17033 Neubrandenburg

Tel: 0395 – 5441361

E-Mail: seniorenbuero.nb@arcor.de

MehrGenerationenHaus

Stralsund

Katharinenberg 35

18439 Stralsund

Tel: 038 31 – 383439

E-Mail: seniortrainer@kdw-hst.de

Pommerscher Diakonieverein e. V.

Bürgerhafen

Markt 23/24

17489 Greifswald

Tel. 03834 – 517814

E-Mail: post@buengerhafen.de

FACHTAGUNGEN 2025

Landesprojekt „Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als *seniorTrainerin* sowie deren fachliche Begleitung“

1. Termine Bildungsträger M-V

1.1. Arbeitsberatungen der landesweiten Koordinierungsgruppe

(Vertreter des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport, des Bildungsträgers und der Agenturen)

26.02.2025, 10.30 Uhr 1. Koordinierungstreffen, Schwerin

27.08.2025, 10.30 Uhr 2. Koordinierungstreffen, Schwerin

03.12.2025, 10.30 Uhr 3. Koordinierungstreffen, Schwerin

1.2. Grundkurs in Schwerin

Ausbildungsort: Seniorenbüro Schwerin, Wismarsche Str. 144 | Übernachtungsort: InterCityHotel Schwerin

09.09.-11.09.2025 Block I

14.10.-16.10.2025 Block II

18.11.-20.11.2025 Block III

2. Landesweite Weiterbildungsveranstaltungen für alle EFI-Akteure in M-V

22. Mai 2025, 10.30 - 16.00 Uhr InterCityHotel Schwerin

„Demokratie leben und gestalten“

25. September 2025, 10.30 - 16.00 Uhr InterCityHotel Schwerin

„Zivilgesellschaft macht Bildung“

06. November 2025, 10.30 - 16.00 Uhr InterCityHotel Schwerin

„Aktuelles aus Engagementpolitik und -debatte“

IMPRESSUM

November 2024, 18. Jahrgang, Nr. 37/2024

**engagiert:** Zeitschrift für Vereine, Kommunen, Senioren und alle an Seniorenpolitik interessierten Menschen**Herausgeber:** Landesring Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Seniorenringes e. V. Wismarsche Straße 144, 19053 Schwerin, Tel.: 0385 - 5574962

E-Mail: seniorenbuero_schwerin@t-online.de, Internet: www.efi-mv.de

Gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern

V.i.S.P.: Helga Bomplitz, Landesring MV des Deutschen Seniorenringes e. V.**Redaktion:** Claudia Richter**Mitarbeit/Foto:** Helga Bomplitz, Christine Dechau, div. Autoren (benannt in den jeweiligen Beiträgen)**Layout/Druck:** Produktionsbüro Tinus, Großer Moor 34, 19055 Schwerin erscheint halbjährlich, Auflage: 1.000*Zugunsten des Leseflusses und aus Platzgründen haben wir bei der Bezeichnung von Menschengruppen manchmal nur die männliche Form verwendet. In solchen Fällen sind alle Menschen mitgedacht.**Für unverlangt eingesandte Texte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Die Zeitschrift und alle in ihr erscheinenden Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung bedarf der Zustimmung.*